

Thornener Presse.



Abonnementspreis

Redaktion und Expedition:

Insertionspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Zwillingenbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Ausgabe

Katharinenstraße 204.

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Nro. 153.

Dienstag den 5. Juli 1887.

V. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thornener Presse“ nebst „Illustrirter Sonntagsbeilage“ zum Preise von 2 Mark pro 3. Quartal nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und die

Expedition der „Thornener Presse“
Thorn Katharinenstraße 204.

* Wer trägt die Steuer?

In der Theorie ist diese Frage rasch beantwortet: Die direkten Steuern trägt der, der sie bezahlt; die indirekten Steuern dagegen trägt der, der sie bezahlt, nicht, sondern wälzt sie auf den Konsumenten ab. Er thut dies, indem er für das besteuerte Erzeugniß eine dem bezahlten Steuerfusse entsprechende Preisverhöhung einträgt. In der Praxis gestaltet sich die Sache doch etwas anders. Da läßt sich eine so einfache Antwort auf die gestellte Frage nicht geben, man müßte denn in die obige Antwort die Worte „in der Regel vorwiegend“ einschleichen. In der That wird Jeder, welcher der Sache einigermaßen auf den Grund geht, finden, daß auch für die direkten Steuern die Tendenz der Abwälzung vorhanden ist, während andererseits die Abwälzung der indirekten Steuern eine gewisse Grenze findet. Diese Grenze zieht die Konkurrenz. Und die Konkurrenz ist es auch, welche der Abwälzung der direkten Steuern in den Weg tritt. Die Grund- und Gebäudesteuer, die Miethsteuer, die Capitalrentensteuer sind direkte Steuern. Der Grundbesitzer muß mit den Steuern, die er zu bezahlen hat, rechnen; er wird naturgemäß bemüht sein, für seine Erzeugnisse einen Preis zu erzielen, durch den auch die Steuern gedeckt werden. Andererseits muß er aber der Konkurrenz Rechnung tragen. Tritt ihm nun eine Konkurrenz in den Weg, die unter günstigeren Bedingungen producirt, als er es mit bestem Willen vermag und die minder belastet ist, als er selbst, so ist er schimmer daran. Wenn er da den Staat, dem er seine Steuern zahlen muß, um Schutz angeht, so liegt darin doch wahrlich nichts Horribles, und der Staat hat, wenn es sich um eine allgemeine Calamität handelt, auch gewiß die Pflicht, den Schutz in einer angemessenen Form zu gewähren. Genau in derselben Lage befindet sich der Gewerbetreibende in Bezug auf die Gewerbesteuer und Miethsteuer, die auf seinen Geschäftsräumen lastet. Er wird beide abzuwälzen suchen und der Erfolg des Versuches wird durch die Konkurrenz bedingt sein, mit der er es zu thun hat. Und nun die indirekten Steuern. Als zuerst der Ausländer gesehnt wurde: „Das Ausland trägt den Zoll“, da hat man wohl darüber gespottet. Heute spottet man nicht mehr darüber; die Erfahrung hat ergeben, daß derselbe bei mäßigen Zöllen in der Regel zutrifft, vor Allem, wenn es sich um Produkte handelt, die auch im Inlande erzeugt werden. Der ausländische Producent muß, wenn er bei uns konkurriren will, seine Preise den Preisen anpassen, die der heimische Producent fordert; geht er darüber hinaus, so wird er eben keinen Absatz finden. Aber auch bei gewissen Consumartikeln, die im Inlande nicht erzeugt werden, wird der ausländische Producent oder Händler den Zoll über einen Theil desselben tragen müssen, weil eine empfindliche Preisverhöhung den Consum, also auch den Absatz, erheblich beeinträchtigen würde. Wie steht es nun mit den indirekten Steuern, die im Inlande erhoben werden? Auch da wirkt das Bestreben der Producenten, eine Verminderung des Consums und damit des Absatzes zu vermeiden, und in nicht geringerem Maße ist dieses

Bestreben bei denjenigen vorhanden, die zwischen dem Producenten und Konsumenten stehen. Durch wieviel Hände geht manches Erzeugniß, ehe es an den Konsumenten gelangt und — semper aliquid haeret, vom Gewinn nicht nur, sondern auch von der Steuer, die jenen modificirt. Ein praktisches Beispiel dafür. Dresden hat Eingangszölle auf Brod, Mehl, Fleisch, Berlin nicht; trotzdem sind diese Produkte in Dresden nicht theurer, sondern eher billiger, als in Berlin, obgleich Dresden sonst keine billige Stadt ist. Andere Produkte, die in Dresden abgabefrei eingehen, wie Kartoffeln, sind in Berlin erheblich billiger. Mit Differenzen in den Produktions- oder Verkehrsbedingungen lassen sich diese Preisunterschiede nicht erklären. Aber womit denn? Es kommen bei der Preisbildung eben eine unübersehbare und unberechenbare Reihe von Faktoren in Betracht, welche die Wirkung der Steuer auf den letzten dem Konsumenten angerechneten Preis modificiren oder auch ganz beseitigen. Daher ist es auch gar nicht ohne Weiteres richtig, zu sagen, die indirekte Steuer wird auf den Konsumenten abgewälzt. Sehr fraglich wird es sein, ob die neue Branntweinsteuer den Preis des Branntweins im Kleinverehr in einem der Steuer entsprechenden Maße auf die Dauer erhöhen wird. Wir möchten es wenigstens nicht riskiren, darauf eine Wette einzugehen.

Politische Tageschau.

Die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen stehende deutsche Torpedoflotte, welche dem Kronprinzen von Deutschland das Ehrengelände nach England gab, liegt, so schreibt die „Engl. Corr.“ unter dem 29. v. M., jetzt im Ankerplatz des Weymouth bei Sherneß. Die deutschen Boote haben bei den englischen Marine-Offizieren viel Interesse erregt. Sie sind etwas schwerer gebaut als die englischen, haben jedoch in Folge dessen eine geringere (?) Fahrgeschwindigkeit. Ueber das schneidige Aussehen der Mannschaften herrscht nur eine Stimme des Lobes, wie auch die wenigen Manöver, welche die Torpedoboote bisher ausgeführt haben, wegen ihrer Schnelligkeit und Präcision die Anerkennung der britischen Fachleute fanden. Die englischen Zeitungen mochten mit Recht darauf aufmerksam, daß in der deutschen Marine der Dienst auf den Torpedoböten, für welchen die Mannschaften eigens ausgebildet werden, von dem Dienst auf den Kriegsschiffen geschieden ist, was in England nicht der Fall ist. Hinzugefügt mag werden, daß Deutschland jetzt 59, Frankreich 57 und England 61 Torpedoboote besitzt. (Bekanntlich ist das Geschwader bereits wieder auf der Heimreise.)

Die „Kölnische Zeitung“ bringt einige Angaben über die geplante Ufersvervielfachung, welche wörtlich dem Aufsatz von Winnich in den Preussischen Jahresberichten (vom 1. Dezember 1886) entnommen sind. Die „Post“ hört jedoch, daß die Absichten des Reichsamts des Innern zwar in manchen wesentlichen Punkten, aber keineswegs durchweg mit dieser Arbeit übereinstimmen.

Die Frau des vom Reichsgericht verurtheilten Sigisten, Fabrikbesizers W. L. schreibt der „Republique française“, man habe ihr den Aufenthalt in Magdeburg und den Verkehr mit ihrem Gatten verboten; das sei eine Folge der Kundgebungen der Patriotenliga und sie bitte inständigst, man möge, wenn man wirklich das Schicksal des Gefangenen mildern wolle, sich nie mehr mit diesem beschäftigen.

Die in der „Freisinnigen Zeitung“ aufgestellte Behauptung, daß in Preußen in nächster Zeit 150 Millionen Mk. Konfols ausgegeben werden müßten, wird offiziös als jeder

Begründung entbehrend bezeichnet. Die preussische Finanzverwaltung habe zum Julitermin den Geldmarkt nicht in Anspruch genommen, noch dürfte sie in die Lage kommen, dies zum nächsten Termin thun zu müssen.

Aus verschiedenen kürzlich getroffenen Maßnahmen gegen Kurpfuscherei wird geschlossen, daß die preussischen Aufsichtsbehörden angewiesen worden seien, an der Hand der bestehenden Gesetzgebung Ausweitungen der Kurpfuscherei energisch entgegenzutreten.

Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist Sonnabend 10 Uhr Abends in Lemberg eingetroffen und am Bahnhofe festlich empfangen worden. Nach der Fahrt durch die reich geschmückte Stadt, während welcher dem Kronprinzen fortwährend Ovationen dargebracht wurden, stieg derselbe im Statthalter-Palais ab. Die vor demselben zahlreich angesammelte Menge sang, als der hohe Gast auf dem Balkon erschien, die polnische und ruthenische Nationalhymne. Den Schluß der Ovation bildete ein Fackelzug. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Gelegentlich der Wahlen zum ungarischen Reichstage wußten namentlich die deutsch-freisinnigen Blätter über haarsträubende Excesse zu berichten, welche sich die ungarischen Antisemiten zu Schulden haben kommen lassen. So meldeten die jüdischen „Frankf. Nachrichten“ und nach denselben auch sämtliche übrigen gesinnungstüchtigen Organe jener Partei (darunter selbstverständlich auch die „Thornener Ostdeutsche Zeitung“) einen Wahlerfolg in Duna Szerdahely und berichteten, daß dort der Antisemit Szabo unter hochgradigem Fanatismus seiner Anhänger gewählt worden sei, wobei die „antisemitischen Horden“ das Judenviertel in Brand gesteckt, geraubt und geplündert hätten. Ja, die „Strolche“ seien sogar mit Messern in den Händen zu den Juden gerückt und hätten Geld verlangt. Wörtlich heißt es dann: „Der neugewählte antisemitische Abgeordnete Ludwig Szabo kniete auf offener Straße mit einer Fahne nieder und schwur, die Juden zu vernichten; die Einwohner schwuren mit.“ So viele Worte, so viel Klagen! Szabo war, wie aus seiner Zuschrift an den „Pester Lloyd“ hervorgeht, 2 Tage vor der Wahl einmal in Duna Szerdahely gewesen und war seine Kandidatenrede ohne die geringste Störung verlaufen. — In Folge der grauenhaften Berichte der Judenblätter sah sich die österreichische Regierung — die doch gewiß nicht in dem Geruch des Antisemitismus steht — veranlaßt, die Vorgänge in Duna Szerdahely zu untersuchen und lautet die offiziöse Erklärung, „daß dort zwar ein jüdischer Advokat Namens Zipser am Tage der Wahl geschlagen und mit Noth beworfen worden sei, jedoch nicht wegen seiner Konfession, sondern wegen seines provokatorischen Benehmens. (Natürlich wie immer!) Sonst aber wäre Niemandem ein Haar gekrümmt und sei die Wahl selbst ruhig verlaufen. Erst 24 Stunden nach beendeter Wahl sei Feuer ausgebrochen und zwar nicht im Judenviertel, sondern in der oberen Gasse.“ Hiernach erscheint ein Kommentar überflüssig.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich in seiner am Sonnabend stattgehabten Sitzung wiederum mit der durch das deutsche Branntweinsteuergesetz geschaffenen Lage der Spiritus-Industrie und wird auch in der nächsten Sitzung die Berathung hierüber fortsetzen. Der Ministerrath soll geneigt sein, den Zoll auf Alkohol zu erhöhen.

Aus Brüssel meldet die „N. W. Ztg.“: Am 20. v. Mts. fand eine Konferenz belgischer Stahlwerkbefitzer statt, in welcher ein eigener Plan für energische Bekämpfung der deutschen Stahlwerke auf dem deutschen Markte selbst entworfen sein soll.

Die Wollsklippe.

Erzählung aus dem Seeleben von Reinhold Werner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bald darauf kam der Kapitän nach hinten, und ich mußte meine ganze Aufmerksamkeit auf das Ruder richten, da er sehr scharf auf das Steuern war. Nach zehn Minuten ging er wieder nach vorn. Ich schaute ihm nach, aber in diesem Augenblicke das Ruder der Wind, die Segel kamen los und ich mußte schnell das Ruder aufdrehen, um sie nicht bad fallen zu lassen, und dann ein Donnerwetter auf den Kopf zu bekommen. Während ich noch so beschäftigt war, hörte ich ein Klatschen als ich das Wasser außenbords, als ob etwas Schweres hineinfiele. Als ich jedoch aufblickte, sah ich nur den Kapitän mittschiffs an der Berührung stehen und bald darauf zum Hinterdeck kommen, um dort auf- und abzugehen, bis ich mit acht Glas***) vom Ruder abgelöst wurde. Mich hatte eine gewisse Unruhe gepackt wegen des Jungs, und sobald ich nach vorn kam, rief ich seinen Namen. Ich erhielt jedoch keine Antwort, und all unser Suchen war vergebens, er blieb verschwunden. Wir meldeten es dem Kapitän, aber dieser sagte weiter nichts als „der ungeschickte Orakel wird wohl über Bord gefallen sein, besseres war er auch nicht werth.“

Wir aber fiel es plötzlich wie Schuppen von den Augen. Der Satan hatte, wenn auch vielleicht nicht zuerst mit Absicht, das arme Kind mit dem Peilstock über den Kopf und todtegeworfen — das war das Klatschen auf das Wasser gewesen. Ich war starr vor Schreck, aber ich mußte schweigen. Daß die Sache sich so verhielt, unterlag keinem Zweifel, aber ich konnte ja gar nicht einmal beschwören, den ganzen Hergang mit eigenen Augen angesehen zu haben, der Junge konnte ja auch wegen der

ewigen Mißhandlungen selbst über Bord gesprungen sein. . .“ Das war das Letzte, was ich von der Unterhaltung der Weiden vernahm, die auf der anderen Seite eines am Rai ausgestapelten Haufen von Ballen und Risten stehend, meine Anwesenheit gar nicht bemerkt zu haben schienen und sich umwendend am Hafen zurückgingen.

Im ersten Augenblicke machte mich das Gehörte sehr stutzig, und die Aussicht, längere Zeit als einziger Passagier in der Gesellschaft und gewissermaßen auch unter der Jurisdiction eines solchen gewaltthätigen Charakters zu sein, ließ in mir das Verlangen aufkommen, den soeben geschlossenen Vertrag wieder zu lösen. Dann aber überwogen andere Gedanken. Verhielt sich das Erzählte auch wirklich so und hatte nicht die bekanntlich sehr rege Erziehungskraft eines gewöhnlichen Matrosen vieles hinzugefügt? Der Mann erklärte ja selbst, den Verlauf nicht genau gesehen zu haben, und wenn der Junge freiwillig über Bord gesprungen war, wurde der Kapitän wenigstens nicht direkt mit seinem Tode belastet, wengleich seine erwähnten Worte immer von außergewöhnlicher Robheit zeugten. Ueberdem war der Letztere ein älterer, schwächlicher Mann, dem ich bei einem etwaigen persönlichen Konflikt mich mehr als gewachsen glaubte. Endlich aber lag im Hafen kein anderes Schiff, das in nächster Zeit nach Jamaica segelte, die Zeit drängte, und wenn ich nicht die von mir so gewünschte Stellung durch zu spätes Eintreffen auf das Spiel setzen wollte, so mußte ich mitgehen.

Ich unterdrückte deshalb die in mir aufgestiegenen Bedenken und kehrte in meine Wohnung zurück, um meine Habseligkeiten zu packen und mich Abends einzuschiffen. Eine gewisse Vorsicht trieb mich jedoch, mir unterwegs noch ein Paar gute Doppelpistolen zu kaufen — sie konnten mir ja einmal auf irgend eine Weise zu statten kommen.

Außerdem suchte ich im Laufe des Tages noch Erkundigungen über Moorfen — so hieß der Kapitän — einzuziehen, die indessen nichts besonders Belastendes gegen ihn ergaben. Nur galt er für sehr streng gegen seine Untergebenen; da mir jedoch bekannt

war, daß Schiffsbefahrungen oft Elemente enthalten, die einer festen Hand bedürfen, um im Zaum gehalten zu werden, so mochte um so mehr jene Erzählung von dem Schiffsjungen anders zusammen hängen und ich schiffte mich deshalb ziemlich beruhigt am Abend ein.

Andern Morgens segelten wir, indessen schon nach wenigen Tagen drängte sich mir die Uebergung auf, daß Moorjens Charakter doch bedenklicher sei, als man ihn mir am Lande geschildert. Geistig erhob er sich nicht über die gewöhnliche Sorte damaliger Schiffskapitäne, dagegen zeigte er sich desto leidenschaftlicher, grenzenlos hochmüthig und schien von seiner Stellung so eingenommen, daß er sich wie ein unumschränkter Herrscher gebardete und seine Untergebenen geradezu despotisch behandelte. Als ob er zu zeigen verabsichtigte, daß er sich auch nicht scheue, zur Erzwingung des von ihm geforderten blinden Gehorsams zum äußersten zu schreiten, erschien er sogar oft mit einer geladenen Pistole im Gürtel.

Schlummer war es jedoch, daß er außerdem sehr dem Genuße von Spirituosen fröhnte und wenn er sich auch nicht geradezu betrank, so machte dies doch seinen Zustand nur noch erregter und reizbarer. Dieses Laster und die Einwirkung der Tropensonne hatten seinem Gesichte eine rothbraune Färbung gegeben, welche die mir von Anfang an unangenehmen Züge nur noch abstoßender machte. Ich hielt mich deshalb so fern wie möglich von ihm und kam fast nur bei den Mahlzeiten mit ihm in nähere Berührung, was jedoch unser gegenseitiges Verhältniß keineswegs besserte. Er bemerkte sehr wohl meine absichtliche Zurückhaltung, und Wort und Blick zeigten mir oft genug, wie feindselig er mir gesonnen sei, wengleich ich mich dadurch nicht beirren ließ.

Unsere Besatzung bestand aus 12 Mann außer dem Steueremann. Letzterer war ein noch junger Mann aus guter Familie und der Einzige am Bord, mit dem ich in nähere Beziehungen trat, die sich allmählich freundschaftlich gestalteten. Da er seinen immerhin viel Umsicht und Erfahrung fordernden Posten zum ersten Male bekleidete und ihm letztere noch in manchen Dingen

*) unangenehm werden
**) so daß der Wind von vorn auf die Segel fällt.
***) 12 Uhr.

Bezüglich der durch den Londoner „Standard“ verbreiteten „Abberufung“ des chinesischen Gesandten in Berlin Hu-Ching-Chang wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von informirter Seite bestätigt, daß derselbe in Folge seines an den Kaiser von China gerichteten und von diesem genehmigten Ansuchens, nach seiner in diesem Jahre ablaufenden dreijährigen europäischen Missionsdauer nach China zurückkehren wird. Zum Nachfolger des Gesandten am Berliner und an den anderen europäischen Höfen und Regierungen ist das literarisch höchstgraduirte Mitglied des Berliner „geheimen inneren Kabinetts“, Hung-Suen, ernannt worden.

Der „Standard“ will aus angeblich verlässiger Quelle wissen, Graf Münster werde den Pariser Botschafterposten demnächst niederlegen und den Grafen Hagfeldt zum Nachfolger erhalten; nach London werde dann Graf Herbert Bismarck als Botschafter gehen. — Die letzte Mittheilung besonders klingt sehr wenig wahrscheinlich.

Die dem Papst alljährlich zum Feste der Apostel Peter und Paul überreichte Regierungsmedaille hat diesmal für Deutschland insofern eine besondere Bedeutung, als sie auf dem Revers in symbolischer Darstellung den Schiedsspruch bezüglich der Karolineninseln zeigt, und zwar durch folgende drei Figuren: Die Kirche in der Mitte zwischen Deutschland und Spanien. Deutschland legt eine Hand auf das mit dem Reichswappen versehene Schild, während es mit der anderen die Kirche zur Entscheidung einladet. Das Kostüm der Germania entspricht der Zeit Armin's mit Helm, Haarbüsch und Adler, der Mantel ist über der Mitte der Brust geschlossen, unter demselben sieht man den Panzer als Zeichen der Kraft, eine lange Tunika umgibt den Leib. Die Kirche hebt die Rechte, um zu entscheiden, während sie mit der Linken den Hirtenstab mit den drei Kreuzen und dem Olivenzweig als Zeichen des Friedens ausstreckt. Auf dem Haupt trägt sie die dreifache Krone. Spanien in gleicher Weise auf das nationale Wappenschild gestützt wie Deutschland, steht in einer Haltung, welche andeutet, daß es sich dem, was die Kirche entscheidet, unterwerfen wolle; der Helm ist mit Löwen und Haarbüsch geschmückt, der Leib mit Panzer, Tunika und Pelplon bekleidet. Die Inschrift, welche von dem P. Tongiorgi herrührt, lautet in der Umschrift: „Controversia de Insulis Carolinis ex aequitate dirempta“ und unter den Figuren: „Pacis-Arbitra et Coeliatrix“. Auf der Schauseite enthält die Medaille das Bildniß des Papstes mit der Umschrift: „Leo XIII. Pont. Max. Anno X.“

In Russisch-Polen finden in diesem Herbst große Manöver sämtlicher Garnisonen unter Leitung des Generals Gurko statt.

Nach einer Mittheilung des „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel übergab Sir Drummond Wolff am Sonnabend der Pforte die Antwort der englischen Regierung, welche es ablehnt, in eine weitere Verschärfung der Ratifikation der Konvention betreffs Ägyptens zu willigen. In Folge dieser Antwort hat ein Ministerrath stattgefunden.

Ueber die bulgarische Frage läßt sich zur Stunde wohl kein bestimmtes Urtheil fällen und es bleibt die Eröffnung der Sobranje abzuwarten. Wenn jetzt schon in einzelnen Blättern der Prinz Ferdinand von Koburg als zukünftiger Fürst hingestellt wird, den die Sobranje sofort wählen und der unter Zustimmung Oesterreichs, Deutschlands, Italiens, Englands und der Türkei ohne Zögern in Sofia die Regierung übernehmen werde, so sind solche Mittheilungen wohl nicht ernstlich zu nehmen.

Aus Bukarest liegt eine Meldung vor, daß der dortige Gesandte, Dr. Busch in den nächsten Tagen die Stellvertretung des beurlaubten Botschafters von Radomir in Konstantinopel übernehmen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli 1887.

Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist gegenwärtig wieder ganz vorzüglich. Von seiner letzten Unpäßlichkeit ist Allerhöchstselbe vollständig wieder hergestellt. — Da Sr. Majestät der Kaiser am Montag Abend Berlin verläßt, um sich zur Kur nach Ems zu begeben, so wird die Ankunft daselbst voraussichtlich am Vormittage des nächsten Tages um 11 Uhr erfolgen. — Ueber die ferneren Reisen von Ems aus sind jedoch weitere Bestimmungen noch immer vorbehalten.

Die von Professor Virchow neuerdings vorgenommene Untersuchung der zuletzt von Dr. Madenjie am Rehkopf Sr. K. und K. des Kronprinzen entnommenen Wucherungstheile hat ein günstiges Resultat ergeben; bössartige Erscheinungen haben sich nicht gezeigt. Dem Vernehmen nach ist sowohl an Sr. Majestät

abging, so machte er bisweilen kleine Versehen, die dann der Kapitän auf das maßloseste rügte.

Die zweite Wache kommandirte der Bootsmann, ein roher Patron, der an Gewaltthaten Moorsen nichts nachgab. Gegen letzteren zeigte er sich sehr unterwürdig, gegen seine Untergebenen, mit Ausnahme des Zimmermanns, eines ähnlichen Charakters, wie er selbst, desto herrischer und auch gegen mich benahm er sich einige Male so ungehörig, daß ich ihn auf das Energischste in seine Schranken zurückweisen mußte.

Unter den Matrosen war mir nur einer sympathisch, ein älterer ruhiger Mann, Wilson mit Namen, der den Eindruck eines biederen ehrenwerthen Menschen auf mich machte und mit dem ich bisweilen einige Worte wechselte, während die übrigen sich von den niederen Klassen der Matrosen nicht unterschieden.

Mit Ausnahme von rohen Ausbrüchen des Kapitäns und des Bootsmanns, die sich der Mannschaft gegenüber fast täglich wiederholten, ging die Reise jedoch ohne bemerkenswerthe Vorfälle von statten. Der „Blitz“ machte seinem Namen alle Ehre, segelte wirklich vortrefflich und nach vier Wochen waren wir unserm Ziele schon so nahe gekommen, daß ich mit innerer Befriedigung auf die baldige Beendigung der Reise rechnete.

Bis dahin waren wir fast ununterbrochen von gutem Wetter begünstigt gewesen; eines Abends jedoch erstarb die frische Brise plötzlich. Es wurde todtstill, aber die Dünung, jenes steile Wallen des Meeres, minderte sich nicht, sondern wuchs im Gegentheil zusehends, und das Schiff, dessen Segel jetzt keinen Widerstand mehr am Winde fanden, wurde von ihm erbarmungslos hin und her geschleudert, so daß ich mich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Gleichzeitig begann im Westen des bis dahin wolkenlosen Himmels eine drohende Wolkenmauer mit scharf geschnittenen Rändern aufzusteigen, welche die Strahlen der untergehenden Sonne mit jenen kupfrigen Tinten färbte, die den Seelenten das Nahen eines Unwetters künden.

Wir befanden uns auf der Höhe von St. Domingo d. h. in denjenigen südlichen Breitengraden, wo man auf orkanähn-

ben Kaiser, wie auch nach London bereits in diesem Sinne berichtet worden.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 30. v. Mts. beschloffen, daß für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. Js. die Steuerbegünstigung für Liqueure, welche aus dem deutschen Zollgebiet ausgeführt werden, auf das Dreifache ihres bisherigen Betrages erhöht wird.

Es verlautet aus sicherer Quelle, daß die preussischen Stimmen im Bundesrath demnächst für den in der Fassung des Reichstages vorliegenden Entwurf des Kunstbuttergesetzes abgegeben werden.

Ueber deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam sind im Monat Mai d. J. 14 375, in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Mai 48 537 Deutsche nach überseeischen Ländern ausgewandert. Die Steigerung im Vergleich gegen das Vorjahr, in welchem im Mai 11 258 und in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Mai 34 690 Deutsche ausgewandert sind, dauert demnach noch fort.

In der Nacht zum 1. d. Mts. verstarb hier wie die „N.-Ztg.“ berichtet, der Generalmajor z. D. Adolf Siems.

Heute Vormittag ist die oberheinische Gewerbeausstellung durch deren Protektor, den Erbgroßherzog von Baden, in Freiburg im Breisgau feierlich eröffnet worden. An der Eröffnungsfeier nahmen der badische Ministerpräsident Turban, sowie die Unterstaatssekretäre von Elsaß-Lothringen, Studt und Vad Theil. Die Ausstellung ist von 1400 Ausstellern besetzt.

Straßburg i. E., 2. Juli. Heute Nachmittag fand die feierliche Einweihung des Denkmals für den König Ludwig I. von Bayern statt. Die Festrede hielt der Sekretär des Universitäts-Senats Schröder. Der frühere Unterstaatssekretär von Mainz übergab das Denkmal, welches von den in Elsaß-Lothringen sich aufhaltenden Bayern gestiftet ist, der Stadt Straßburg. Der Beigeordnete Hochapfel übernahm dasselbe namens der Stadt.

Ausland.

Wien, 3. Juli. Der gestrige, unter Vorsitz des Kaisers stattgehabte Ministerrath beschloß übereinstimmend mit der Auffassung des Kriegsministers, daß das bestehende Pferde-Ausfuhrverbot vor der Hand nicht aufzuheben sei, wohl aber wurde beschloffen, eine Kommission zu delegiren, welche Erleichterungen in der Durchführung des Ausfuhrverbots vorzuschlagen haben wird.

Budapest, 1. Juli. Die 3700 Katastralkoch große Gyalogeter Besetzung des Wiener Bankvereins ist vom Grafen Szapary für 450 000 fl. angekauft worden.

Paris, 2. Juli. Der „France“ zufolge würde die Vorlage wegen versuchsweiser Mobilisirung eines Armeekorps vertagt resp. für nächstes Jahr zurückgestellt werden.

London, 2. Juli. Die Königin hielt heute Nachmittag vor dem Buckingham-Palast eine Revue über die Freiwilligen-Truppen ab, von denen etwa 30 000 Mann zusammengezogen waren. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und andere hier anwesende Fürstlichkeiten wohnten dem militärischen Schauspiel bei. Die versammelte Volksmenge begrüßte die Königin mit enthusiastischen Rundgebeten.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 4. Juli. (Provinzial-Sängerfest.) Das am 3. und 4. d. Mts. hier stattfindende 16. Preuß. Provinzial-Sängerfest und die 25jährige Jubelfeier des Preuß. Provinzial-Sängerbundes erfreuten sich einer umfassenden, regen Theilnahme der zum Provinzial-Verbande gehörenden Vereine. Die meisten Sangesbrüder trafen mit den Nachmittagszügen in Graudenz ein und sammelten sich im Schützenhause, wo sie die von der tropischen Hitze und dem Reisestaub ausgetrockneten Kehlen durch verschiedene „Töpschen“ für die bevorstehende Arbeit stärkten, so daß sie sich um 6 Uhr kräftig genug fühlten, mit entfalteten Fahnen den Marsch in die Stadt anzutreten, der im Garten des Schwarzen Adlers endete, wo die Begrüßung der Sänger durch die Vertreter der städtischen Behörden stattfand. Die Fahnen wurden zur Festhalle abgebracht, die Sänger suchten ihre freundlichen Quartiergeber auf und probten dann im gemüthlichen Zusammensitzen den guten Rundersteiner Stoff. Es war schon sehr heiß, als sie ihr Heim aufsuchten, aber noch auf allen Straßen sah man Sangesbrüder von einem Bierlokal zum andern wallen und aus allen Ecken tönte uns ein fröhliches „Grüß Gott“ entgegen. Schwer wurde es uns nach wenigen Stunden den Schlaf aus den Augen zu reißen, aber die Pflicht ruft. Um 9 Uhr sollte die Generalprobe stattfinden. In kurzer Zeit führte uns der Dampfer bis zum Fuße des Festungsberges und erreichten wir nach einigen

liche Stürme gefaßt sein mußte, wie sie die westindischen Gewässer zu gewisser Zeit mit verderbenbringender Gewalt heimsuchen. Die Wolkendecke kam schnell herauf, bereits jagten einzelne abgeriffene Flocken derselben über den Himmel daher und es war keine Zeit zu verlieren, um diejenigen Vorbereitungen zu treffen, durch welche seemannische Vorsicht sich gegen derartige Ueberraschungen zu sichern pflegt. Alle Mann wurden deshalb alsbald an die Arbeit geschickt, die oberen Stengen und Raaken an Deck genommen, alle kleineren Segel festgemacht, die Marssegel dicht gerefft, die Luken wasserdicht geschlossen und nichts versäumt, um den ankommenden Sturm gerüstet zu empfangen.

Er ließ nicht lange auf sich warten. Kaum waren die Leute mit den nöthigen Maßnahmen fertig, als plötzlich eine Schaumwelle sich auf dem Wasser zeigte, die der Orkan wie eine riesige, weißschillernde Schlange vor sich her jagte; dann fiel er mit solcher Gewalt von vorn in die Segel, daß er das Schiff fast zum Kentern brachte. Es war ein Glück, daß wir ihm eine so kleine Segelfläche boten — wir wären sonst unbedingt umgeworfen oder hätten die Masten gebrochen. Mit großer Mühe nur gelang es, das Schiff soweit herum zu bringen, daß wir den Wind seitlich einbekamen, aber an Segeln war unter solchen Umständen nicht zu denken, da sich jetzt auch die Wogen zu hohen Bergen zu türmen begannen. Eine Sturzsee hätte genügt, uns in die Tiefe zu versenken oder wenigstens Alles von Deck zu schwemmen. Wir drehten deshalb unter den Wind, um die Wuth des Sturmes abzumildern, der sich in Böen setzte, während derer es grausenerregend wehte, in den Zwischenpausen jedoch bedeutend nachließ.

Die Nacht war stoffinstig, zeitweise stürzte der Regen wolkenbrüchig nieder. Dazwischen juckten grelle Blitze, das Rollen des Donners mischte sich schaurig mit dem Heulen und Pfeifen des Windes, der das Schiff so schief legte, daß seine Leerverschattung im Wasser pflügte — mit einem Worte, alle Elemente schienen entfesselt zu sein, um ihre ganze Kraft an unserm armen Schiffe zu erproben. (Fortsetzung folgt.)

Minuten kletternd die Festhalle. Die Lebenswürdigkeit der militärischen Behörden hatte als Festhalle das große auf der Festung stehende Erzerherhaus zur Verfügung gestellt, ein imposanter Bau, der allen Anforderungen entspricht und besonders gute Akustik zeigt. Nach der Probe, besahen wir die nie bezwungene Feste Graudenz, das Courbière-Denkmal, das Kasino, wanderten dann durch die Plantage im kühlen Schatten lüppigen Laubholzes fürdas zur Stadt und bewunderten die außerordentlich schöne Aussicht auf die Niederung vom altherwürdigen Kimmel aus. Schon um 4 Uhr fanden wir uns alle wieder in der Festhalle zusammen, es galt dem ersten Festkonzert. Obwohl die Sonne unbarmherzig brannte, war der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt und auch die Sängertribüne wies eine stattliche Zahl von Männern auf, die die Luft am deutschen Meer hierher geführt hatte. Wir sahen von größeren Vereinen den Hessechen Gesangverein und den Männergesangverein Danzig, die Liebertafel Dirschau, die Liebertafel und den Lieberhain aus Gding, aus Königsberg den Verein der Liebesfreunde und den Sängerverein Tilsit; außerdem aber Vertreter vieler Liebertafeln aus Ost- und Westpreußen. Ein Choral leitete das Konzert ein, dann folgte der von dem ewig jungen Alterspräsidenten, Landesgerichtspräsident Weyl, gesprochene Kaisertoast, der in dem Kaiserliede von Seyfert ausklang. Darauf hielt Herr Dir. Goerth-Insterburg die Festrede, wobei die Bundesfahne mit einem kostbaren Bande geschmückt wurde. Im ersten Theile bewunderten wir die vom ganzen Chor vorgetragene eigen- thümliche, tief ernste Komposition „Gothenzug“, vom Komponisten Schwalm Königsberg selbst dirigirt. Es waren ergreifende erste Töne, die die weiten Räume durchdrangen, gleichsam Schauer in den Herzen der Hörer hinterlassend. Im dritten Theile sprach die „Frühlingssonne“ von Defen am meisten an. Bedeutendes leisteten die einzelnen Vereine bei den zweiten Theil ausfüllenden Einzelauftritten. Es wurde 9 Uhr, ehe wir in der Stadt anlangten und in „Tivoli“ uns von des Tages Last und Mühen ausruhten. Um 10 Uhr suchten wir dann den Ablergarten auf, den wir erst spät verließen. So endete der erste Tag des Festes.

Graudenz, 2. Juli. (Ertrunken.) Die zwölfjährigen Mädchen Emilie Sphber und Emma Bierant aus Michelan ertranken gestern Nachmittag beim Baden in einem sog. Tränfloß auf der Ränge. Ein Bruder der Emma S. ist im vorigen Jahre gleichfalls im Alter von 12 Jahren beim Baden ertrunken.

Mohrungen, 30. Juni. (Das einstufige blühende Innungsleben) beginnt auch in unserer Stadt wieder aufzuleben, was die gesteigerten Umlätze der Schneider-, Bäcker- und Metzger-Innungen, die ihre Gewerbstage begingen, deutlich zeigt.

König, 2. Juli. (Gutsverkauf.) Das im hiesigen Kreise be- legene Gut Funkenmühle ist durch Kauf für den Preis von 90 500 M. in den Besitz des Bühnenmeister a. D. Herrn Klehmann aus Kulm übergegangen. (Kon. Tagbl.)

Elbing, 30. Juni. (Die hiesige Herberge zur Heimath) ist im letzten Verwaltungsjahr von 2649 Personen in 10 420 Nächten benützt worden, gegen 2567 Personen in 10 273 Nächten im vergangenen Jahre. Davon waren 1993 evangelischer, 623 katholischer und 33 jüdischer Konfession. Der Werthschaffsbetrieb weist bei einer Einnahme von 10 863 Mark eine Ausgabe von 8613 M. auf. Mit einzelnen Innungen sind Vereinbarungen getroffen worden. So betrachtet die Sattler-Innung die Anstalt vollständig als ihre Herberge zur Heimath, und es sind sämtliche Stellen angewiesen, in der Herberge zur Heimath zu logiren. Statt Zehrgeld erhalten dieselben von der Innung Marken, welche dort als Zahlung für Speisen und Getränke angenommen werden. In eben solchem Verhältnisse steht die Verbindung der Barbier- und Friseur zu der Anstalt. Die Bäcker-Innung läßt ihren Gesellen Freiheit, ob sie in der Herberge zur Heimath oder in der Bäckerherberge logiren wollen. (D. Z.)

Danzig, 2. Juli. (Leichenfund.) Heute Morgen 6 Uhr fand der Schutzmann Klever im Festungsgraben am Langgarten Thor die Leiche des Geschäfts-Agenten Levinsohn. Da die Leiche am Kopf mehrere Wunden zeigt, so erscheint die Vermuthung eines Verbrechens nicht ausgeschlossen. (D. Z.)

Königsberg, 1. Juli. (Mordprozess.) Unter ungeheurer An- drange des Publikums fanden am Freitag vor dem Schwurgericht die Verhandlungen gegen die Mörder des Kommiss Schreiber, Gause und Markschat, statt. Der Begirte hatte bereits in der Voruntersuchung ein umfassendes Geständniß abgelegt. Danach hatten die beiden Verbrecher die That schon lange geplant und alle Vorbereitungen dazu mit großer Sorgfalt getroffen. Von ihrem Freunde Schreiber selbst wußten sie, daß derselbe des Abends öfter größere Geldsummen bei sich habe, die er im Auftrage seines Prinzipals, welcher die Dampfer- expedition der Danziger und Stettiner Dampfer verwaltet, an die Kapitäne der verschiedenen Schiffe zahlen sollte. Am Abend des 9. November schritten sie zur Ausführung des Mordes. Der Schreiber nach Schluß des Komtoirs zu einer Kahnfahrt auf dem Pregel ab. Schreiber weigerte sich Anfangs, ihnen zu folgen, da er wieder 325 M. an einen Kapitän abzuliefern habe. Schließlich jedoch ließ er sich überreden. Als die Verbrecher mit dem Kahn weit genug von der Stadt entfernt zu sein glaubten, holte Gause einen seine Schläge drei, viermal wiederholen, bevor das unglückliche Opfer sich nicht mehr regte. Markschat sprang dann hinzu und legte den Kopf des Getödteten über den Rand des Bootes, damit den Rahn Wunden einströmende Blut in das Wasser rinne und nicht den Rahn bespüle. Nachdem die Mörder darauf den Todten gepöbeln, den Boden des Rahns verborgen hatten mit Striden aus den Leinwand sie mehrere große Steine, welche sie vorher unter den Leinwandboden des Rahns verborgen hatten mit Striden aus den Leinwand fest und versenkten denselben in den Fluß. Beide Verbrecher hatten aber bald darauf durch ihre Unvorsichtigkeit den Verdacht der That auf sich, indem sie vorher notorisch in arger Geldverlegenheit über bedeutende Summen verausgabten. (Vor seiner Verhaftung er- kaufe aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Kammerer Striffler ein Mord. Ueber aber waren die Indizienbeweise nicht hinreichend, um ihn auch dieser Mordthat zu überführen, und da er hartnäckig leugnete, mußte der Staatsanwalt schließlich diese Anklage gegen ihn fallen lassen.) In den Verhandlungen schob Markschat alle Schuld an dem Mord des Schreiber auf Gause, blieb im übrigen aber bei den dem Schreiber, welche er in der Voruntersuchung abgegeben hatte. Alle Aussagen, welche er in der Verhandlung abgegeben hatte, blieben demnach ohne Erfolg, und die Geschworenen sprachen dem Antrage des Staatsanwalts gemäß das „schuldig“ aus. Der Gerichtshof erkannte gegen Gause auf Todesstrafe, gegen Markschat aber nur auf 5 Jahre Gefängniß. Als das Urtheil verkündigt wurde, brach Gause in lautes Weinen aus, und seine Mutter, welche den Verhandlungen beigewohnt hatte, trat ebenfalls weinend an ihren Sohn heran und gab ihm den Abschiedskuß.

Snowrazlaw, 2. Juli. (Der Bär, welcher in der Ungerischen von Ostrow am Soplo sich in den Feldern umhertrieb, soll von russischen Grenzsoldaten ergriffen worden sein. (Kuf. B.)

Rogow, 1. Juli. (Zur Anstellung.) (Zur Anstellung.) erst vor Kurzem das im hiesigen Polzeibistritz belegene

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von ca. 800—900 ehm tiefen Klobenholz vom Weichselufer am finsternen Thor nach dem Rathshaus-hofe, den städtischen Schulen zc. soll in Submission vergeben werden. Offerten mit Angabe des Preises für 4 ehm sind verschlossen und mit der Aufschrift „Holzanfuhr“ versehen **bis zum 7. Juli cr.** Vormittags 11 Uhr in unserer Kammerei-Kasse abzugeben, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. Thorn den 27. Juni 1887. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwei gewölbte Keller unter dem St. Jacobs-Hospital sollen vermietet werden und zwar vom 1. Oktober 1887 ab bis 1. April 1889. Postmäßig verschlossene Mietsofferten sind bis 1. August cr. bei uns einzureichen. Es ertheilt das Deputationsmitglied Herr Preuß nähere Auskunft. Thorn den 20. Juni 1887. Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dem Hotelbesitzer **Johann Arenz** hier — Altstadt 126 — gehörigen 2 Pferde, bei welchen die Pockkrankheit konstatiert wurde, getödtet sind und die vorgeschriebene Desinfection erfolgt ist. Die Seuche gilt demnach als erloschen und werden die diesseits angeordneten Schutzmaßregeln hierdurch aufgehoben. Thorn den 28. Juni 1887. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Amtsgefängnisses hierseits soll an den Mindestfordernden Handwerksmeister im Ganzen vergeben werden, wozu ich einen Termin auf **den 9. Juli 1887** Vormittags 10 Uhr im Amtsbureau hierseits anberaume habe. Der Anschlag, Zeichnung und die Bedingungen können vor dem Termine hier eingesehen werden. Mlynick den 4. Juli 1887. Der Amtsvorsteher Krüger.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drewenz, Strembaczo u. Kämpfe wird am **Montag den 11. Juli cr.** von Vorm. 10 Uhr in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen: **an Rothholz:** 152 eichen Nutzenden mit 30,27 Fm, 5 birken Nutzenden mit 0,77 Fm, 420 Kiefern mit 250 Fm, 30 Kiefernstangen II. Kl., 80 Kiefernstangen III. Kl. und 110 Kiefernstangen IV. Kl.; **an Brennholz:** circa 3150 rm Kloben, 1650 rm Knüppel, 580 rm Stöcke und 1200 rm Reisig verschiedener Holzarten. Leszno bei Schönsee, 1. Juli 1887. Königliche Oberförsterei.

Der Abbruch des Wärrerhauses Nr. 204, Transport auf etwa 300 m und Wiederaufbau desselben auf dem Saltpunkte Weichselthal soll verbunden werden. Termin am **13. Juli d. J.** Vorm. 11 Uhr, bis zu welchem Angebote bezeichnet: „Angebot auf Verlegen des Wärrerhauses Nr. 204“ frei an das königliche Eisenbahn-Betriebsamt, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer Nr. 15, einzureichen sind. Die Bedingungen und Zeichnung liegen im Amtsbureau, Zimmer Nr. 27, aus; erstere sind von der Stationskassa hierseits gegen portofreie Bestellung und 75 Pf. Schreibgebühr zu erhalten. Zuschlagsfrist 10 Tage. Bromberg den 27. Juni 1887. Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Eugen Lacks, Bankgeschäft,

Berlin, Oranienburgerstr. 12, II. Telegr.-Adr.: Lacksbank Berlin. — Telefon Nro. 8322. effectuirt: zu **coulant.** Beding. **Cassa-Aufträge** in allen a. d. **Berlin. Börse** do. do.) gehandelten Werthpapieren **Prämien-** do. do.) in allen Speculations- **(Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko und unbegrenzten Gewinnchancen)** Werthen ertheilt: **gratis** Auskunft u. Rath in allen **Börsen- u. bankgeschäfl.** Angelegenheiten, übernimmt: **kostenfreie** Controle verlosbarer Effecten, Coupons-Einlösung, versendet: **gratis und franco** seinen die **Börsenlage** objectiv besprechenden **Börsenbericht** sowie die Broschüre: „Die Börsenspeculation u. die Versicherung gegen Coursverluste.“

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenflempnerei

errichtet habe. Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen. **W. Hoehle, Dachdeckermeister.**

Stat = Spieler!

Soeben erschien in zweiter unveränderter Auflage: **Amoretten-Geficher.** Eine Skat-Sumoreske von **Karl Böttcher.**

In hoheleganter Ausstattung Preis 1 Mark. Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Verlagsbuchhandlung **J. Benker** in Berlin, Wilhelmstraße 12.

Wasserheilanstalt Bad Eigersburg im Thüringer Walde.

Renomirteste Anstalt f. Anwend. d. Wasserheilverfahrens; für elektr., pneumat. diätet. Behandl.; f. Massage u. Heilgymnast.; f. Klimat. u. Terrainkuren, f. Mitchell's Mastur; für Molkentur und Sommerfrische. Bedeutende Erfolge bei den verschiedensten Leiden, besonders bei Nervenleiden. Saison 1. April bis 1. Oktober. — Kur das ganze Jahr. — 520 Met. ü. M. — Eisenbahnstation. — Ausgezeichnete Verpflegung. — Civile Preise. — Am 29. Mai: Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt. — Passanten und Touristen finden jederzeit freundliche Aufnahme. — Näheres durch gratis Prospekte und die Direktion. **Dr. med. Barwinski. — Fr. Mohr.**

Am **Freitag den 8. Juli cr.** Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichts **2 Nobelbänke** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz, Gerichtsvollzieher.**

Abfuhr betreffend. Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 13. Juni 1887 erlaube ich, mich mit allen Wünschen resp. Beschwerden an meinen Vertreter Herrn **Th. v. Hippel, Thorn, Mellinstraße,** gefälligst zu wenden. Briefkasten sind eingerichtet bei den Herren **Benno Richter und Alex. Rittweger.** Wiesenburg den 30. Juni 1887. **L. Neumann.**

Herrenhüte

in großer Auswahl zu **fabelhaft billigen Preisen** empfiehlt **Arnold Lange, Elisabethstr. 268.** **Schmerzlose Bahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.** **Alex Loewenson, Culmerstr. 306/7.**

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Auf sofort gesucht 5—6 Schachtmeister

und **200 Mann tüchtige Erdarbeiter** für größere Erdarbeiten an den **Pofener Forts.** Näheres bei **A. W. Haubenreisser, Bauunternehmer, Arndt's Hôtel Posen.**

Tüchtige Maurer

werden bei gutem Lohn gesucht. Winterarbeit vorhanden. **Direktionsgebäude Bromberg.** Ein **Mädchen,** anständiges, das recht gut nähen und plätten kann, wird gesucht. **Parckstraße 128.** (Villa Zeidler).

Ein vierstrahleriges **Ko-rallenarmband** ist am Sonnabend auf dem Wege von der Copernicusstraße nach dem Schützenhaufe verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition der „Thorner Presse“.

Kapitalien, An- und Verkauf besorgt **Ernst Rottor, Geschäfts-Kommissionär, Wache Nr. 16h.**

Vom **30. Juni bis zum 1. August** ist mein **Operationszimmer** geschlossen. **Dr. Clara Kühnast.**

In meinem **Volks-Bureau** werden Schriftstücke jeder Art sauber und korrekt billig angefertigt. **Ernst Rottor, Geschäfts-Kommissionär, Wache Nr. 16h.**

Kinderwagen,

mit und ohne Schaukelvorrichtung, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen **Arnold Lange, Elisabethstr. 268.**

Eischränke,

seit 22 Jahren weltbekannt, bedeutend verbessert, von 15 M. an. Geruchlose, transportable **Zimmer-Alosets,** von 9 M. an, liefert direkt aus der Fabrik **H. Sackhoff, Berlin, Zimmerstraße 65.** Preislisten gratis und franko.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten. **S. Blum, Kulmerstr. 308.**

1 gut möbl. Zim., mit auch ohne Beköstigung, von sogl. zu verm. im Hinterhause 2 Tr. **Seiberstraße 287.**

Sonnabend den 9. u. Sonntag den 10. Juli

Grosse Rennen



zu Thorn

auf dem Exercierplatz Lissomitz.

- Sonnabend den 9. Juli** Nachmittags 3 1/2 Uhr **Posener Herren-Reiter-Verein:**
- 1. Flachrennen.** Distance ca. 1200 Meter. Ein Ehrenpreis dem Sieger. 6 Unterschriften.
 - 2. Puszt-Jagd-Rennen.** Distance ca. 2500 Meter. Ein Ehrenpreis und 200 Mark dem ersten Pferde. 6 Unterschriften.
 - 3. Lissomitzer Hürdenrennen.** Distance ca. 2500 Meter. Vereinspreis 300 Mark. 12 Unterschriften.
 - 4. Inländer-Steeple-chase.** Distance ca. 2500 Meter. Vereinspreis 250 Mark. 6 Unterschriften.
 - 5. Posener Jagd-Rennen.** Distance ca. 4000 Meter. Vereinspreis 450 Mark. 7 Unterschriften.
 - 6. Bauern-Rennen.** Preise: 25 Mark dem ersten, 15 Mark dem zweiten, 10 Mark dem dritten Pferde. Distance ca. 1000 Meter flache Bahn.
- Sonntag den 10. Juli** Nachmittags 3 1/2 Uhr **Thorner Reiter-Verein:**
- 1. Verkaufs-Hürden-Rennen.** Distance ca. 2500 Meter. Vereinspreis 400 und 400 Mark. 11 Unterschriften.
 - 2. Hunter-Jagd-Rennen.** Distance ca. 3000 Meter. Ehrenpreis dem ersten und zweiten Pferde. 5 Unterschriften.
 - 3. Garnison-Rennen.** Distance ca. 1800 Meter. Vereinspreis dem ersten und zweiten Pferde.
 - 4. Kleines Hürden-Rennen.** Distance ca. 1200 Meter. Vereinspreis 200 Mark. 4 Unterschriften.
 - 5. Handicap-Jagd-Rennen.** Distance ca. 4000 Meter. Vereinspreis 300 Mark. 9 Unterschriften.
 - 6. Trost-Steeple-chase.** Distance ca. 2500 Meter. Vereinspreis 100 Mark. 17 Unterschriften.

Nach den Rennen 1/2 7 Uhr Diner im **Hôtel „Schwarzer Adler“**. Couvert 3 Mark. Anmeldungen bis spätestens den 6. Juli im **Hôtel „Schwarzer Adler“**.

Billets und Programme

sind ausser an den Eingängen zum Rennplatz vom 1. Juli ab zu haben bei Herrn Kaufmann **Sohmann, Altstadt. Markt,** Herrn Kaufmann **Bausch, Gerechtesstrasse,** Herren **Stachowski & Oterski, Bromberger Versteigerungsbureau** und in der Expedition der „**Thorner Presse**“, Katharinenstrasse 204.

Preise der Plätze:

Für beide Tage:
An der Kasse: Sattelplatz 5 Mk., I. Platz (Tribüne) 3,50 Mk., II. Platz 1,25 Mk., III. Platz 50 Pf., (Soldaten 20 Pf.) Wagen einschl. 4 Personen excl. Kutscher 4,50 Mk., für weitere Personen sind Billete für jeden Tag à 60 Pf. zu lösen. In den Vorverkaufsstellen: Sattelplatz 4,50 Mk., I. Platz 3 Mk., II. Platz 1 Mk., III. Platz 40 Pf., Wagen wie vor 4 Mk., für weitere Personen 50 Pf.
Für den einzelnen Tag:
An der Kasse: Sattelplatz 3 Mk., I. Platz (Tribüne) 2 Mk., II. Platz 60 Pf., III. Platz 30 Pf., (Soldaten 20 Pf.) Wagen einschliesslich 3 Personen 3,00 Mk., für weitere Personen sind Billete II. Platz à 20 Pf., III. Platz 10 Pf., (Soldaten 5 Pf.) Wagen wie vor 2 Mk., für weitere Personen 20 Pf.

Programme pro Stück 20 Pf.
Fahrgelegenheit: Um 2 1/2 Uhr steht auf der Halbestelle ein Extrazug zur Hin- und am Rennplatz um 5 1/2 zur Rückfahrt bereit. Retourbillete II. Klasse 80 Pf., III. Klasse 50 Pf., an dem Billettschalter zu haben. Ausserdem stehen Omnibusse etc. auf der Esplanade. Mitglieder des **Thorner Reiter-Vereins** haben unter Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Das Comité.

Gesucht

mögl. i. d. Bromb. Vorstadt, zum 1. Okt. 1 möbl. Woh. von 3 geräum. Stub. m. Küche u. Zub. — oder, wenn nicht 3 möbl., dann 4 unmöbl. Abz. in der Expedition dieser Zeitung.

Eine herrschaftl. Wohnung nebst Zubehör, Pferdebestall und Wagenremise, auch Garten, sowie eine Wohnung von 3 ev. 4 großen Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. **Lohmeyer, Brombergerstraße 2.**

In meinem Neubau — Wachestraße 50 — ist noch eine **große herrschaftliche Wohnung** mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdebestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

G. Soppart.
Gesund. Wohn., 2 Zim. u. Zub., fern. 2 Zim., möbl. od. unmöbl. ev. Burschengel. u. Pferdebest., verm. z. 1. Oktbr. **Freyer, VrSt. Philosophenv. (am Glacis zwischen Dr. Curtze u. Särtnerei Gohl).**

Ein **Schillerstraße Nr. 410** in der I. Etage ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Keller vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Ciechocki.
Die bisher von Herrn **Leutenant Schröder** bewohnten Räume — 2 möbl. Zimmer nebst Burschengel. — sind verkehrgshalber von sof. zu verm. **R. Brohm, Botan. Garten.**

Freundliche Mittelwohnung zu 300 Mark, 200 Mark, 165 Mark, auch möblirt, sofort zu verm. Oktober zu bez. a. früher **Copernicusstr. 234. Wegener.**

Heilige-Geiststr. Nr. 175 sind 2 Mittelw. wohn. nebst Zub. v. 1. Oktober zu verm., eine derselben auch von sofort. Näheres bei **C. Kern, Glasermeister.**

2 Wohnungen, je 2 Zimmer u. Zubehör vom 1. Oct. oder sogleich im neuen Hause z. verm. **Jakobsstraße Nr. 230 A. Czarnacki.**

2 Mittelwohnungen und eine kleine Wohnung zu vermieten. **Julius Kusel's Wwe.**

Schützenhaus. Concert

Dienstag den 5. Juli 1887. (Streichmusik) von der Kapelle des **Romm. Pionier-Bataillons Nr. 2.** **Entrée 20 Pf.** Anfang 8 Uhr. ab **Schnittbillet.** Von 9 Uhr ab **Schnittbillet.** **H. Reimer, Kapellmeister.**

Die von Herrn **Prof. Fretschel** bewohnte II. Etage von 4 Zimmern u. Zubehör, ist vom 1. Okt. ab zu vermieten. **Gerechtesstrasse 105.**

Eine f. möblirte Zimmer nebst Burschengel. u. Burschengel. ist verkehrgshalber sofort zu vermieten. **Schuhmacherstraße 421.**

1 Wohnung III. Etage, **Schillerstr. 249, für 400 Mark** zu vermieten. **Gustav Fohlander.**

2 Wohnungen sind vom 1. Oktober ab zu vermieten. **Gr. Maderstr. 473. A. Singelmann, Eigenhümer.**

Die Belletage in meinem Hause Katharinenstraße 205. **Preis.**

1 Parterre-Wohnung zu vermieten. **Bäderstraße 241. Preis.**

1 Bell-Etage mit Balkon vom 1. Oktober zu verm. **Banfir. 469. Preis.**

1 Wohn. v. sof. zu verm. **Luchstr. 15. Preis.**

Täglicher Kalender

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Juli	10	11	12	13	14	15
	17	18	19	20	21	22
	24	25	26	27	28	29
	31					
August		1	2	3	4	5
		7	8	9	10	11
		14	15	16	17	18
		21	22	23	24	25
		28	29	30	31	